Umschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **79 (1985)**

Heft 22

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Umschau

Das künstliche Ohr

In der Oktober-Zeitschrift «Le Messager», Nummer 9/1985, erschien ein interessantes Interview mit Professor Chouard aus Paris. Der «Messager» hat das Interview nicht selber geführt, sondern aus der Zeitschrift «Caravelle», Nummer 89, übernommen. Wir hoffen, dass es unter der Weitergabe nicht gelitten hat und auch für GZ-Leser noch lesenswert ist.

«Wir müssen daran denken, dass die Cochlear-Implantation absolut Gehörlose nicht zu Hörenden macht, sondern zu hochgradig Schwerhörigen, die noch ein Hörgerät benützen können, das heisst, Ablesen wird zusätzlich nötig sein, der Gesprächspartner muss langsam und deutlich sprechen usw.
Das wird einem Interessenten erklärt. Es steht auch in der Broschüre, die er im Spital bekommt.
Alle, die operiert werden, «hören» nachher ein wenig. Aber es ist sehr unterschiedlich, was sie daraus machen. Es hängt ab von

- der Dauer des Hörtrainings (mehrere Monate sind nötig)
- der eventuellen Erinnerung an volles Hören (bei Ertaubten)
- Anzahl der Elektroden
- dem Bildungsstand des Patienten
- der Umgebung des Patienten usw.

In Frankreich wurden wahrscheinlich schon über 1000 Gehörlose operiert. Viele weitere sind in Abklärung. Die Operation dauert höchstens 2½ Stunden. Bis jetzt gab es bei den Teilen, die im Körper eingepflanzt werden, noch keine Pannen. Das Gerät, das aussen getragen werden muss, ist etwa so anfällig wie ein modernes Hörgerät. Dieses Gerät ist ein wenig grösser als ein Zigarettenpaket. Gegenwärtig bezahlt die Sécurité Sociale (vergleichbar der IV) die Operation, der Patient bezahlt das Gerät. Es kostet 70 000 französische Franken. 70 Apparate wurden bis jetzt auch von der Versicherung bezahlt.
«Caravelle», die Zeitschrift der ertaubten Franzosen, folgert daraus: *«Sich operieren lassen ist also eine schwerwiegende Entscheidung, die man gut überlegen muss.»* tb

Wo gibt es noch Analphabeten?

Analphabeten – was ist das? Das sind Menschen, die nicht lesen und nicht schreiben können. Gibt es auf der Welt noch Analphabeten? Gewiss, aber wo?
Sicher antworten Sie auf diese Frage: «Wahrscheinlich in einigen Entwicklungsländern.» Das stimmt. Viele Entwicklungsländer machen grosse Anstrengungen, allen Kindern den Schulbesuch zu ermöglichen. Sie führen auch Kurse für die Erwachsenen durch, damit die erwachsenen Bürger lesen und schreiben lernen. So hat zum Beispiel in Nicaragua die Regierung in den letzten Jahren den Analphabetismus von 50% auf 12% gesenkt.
Aber nicht nur Entwicklungsländer kennen den Analphabetismus. Wie der «Tages-Anzeiger» vom Mittwoch, 15. Mai 1985, berichtet, leben in den USA 60 Millionen Analphabeten. Das heisst: 30% aller erwachsenen Amerikaner können nicht lesen und nicht schreiben. In den Entwicklungsländern geht der Prozentsatz zurück. In den USA nimmt der Prozentsatz zu.
In seinem Buch «Illiterate America» hat Jonathan Kozol viele Statistiken zusammengestellt. Danach sind 25 Millionen erwachsene Amerikaner totale oder funktionale Analphabeten. Totale Analphabeten können überhaupt nicht lesen und nicht schreiben. Funktionale Analphabeten können vielleicht ihren Namen schreiben, aber nicht ihre Adresse. Sie können keine Zubereitungsanweisung auf einem Suppenbeutel lesen und kein Verkehrssignal. Weitere 35 Millionen können zuwenig lesen und schreiben, um ein einfaches Formular zu lesen, zu verstehen und auszufüllen. Wer sind diese Analphabeten? Es sind nicht Neueinwanderer, sondern ganz normale, in Amerika geborene Amerikaner, weisse, schwarze und hispanische (aus Puerto Rico und Mexiko stammende) Amerikaner.
Als Ursache für diesen hohen Analphabetismus gibt Kozol an:

1. Sehr schlechte öffentliche Schulen. Wohlhabende Eltern schicken ihre Kinder in oft teure Privatschulen. Etwa 15% der amerikanischen Kinder besuchen Privatschulen. Nur die Kinder aus ärmeren Familien besuchen die öffentlichen Schulen. Meist verlassen sie die Schule vorzeitig. In New York zum Beispiel gehen je nach Quartier 30 bis 70% der Kinder nur ein paar Jahre in die Schule.
2. Das Fernsehen: Die Fernsehgeräte sind billig. Fernsehen kann man, ohne lesen und schreiben zu können.
3. Die amerikanische Wirtschaft hat sich schon auf die Analphabeten eingestellt. Menükarten zum Beispiel bestehen aus Bildchen. Der Gast sagt dann: «Ich hätte gern das da.» Er muss nicht lesen können, wie «das da» heisst.
4. Die Regierung kümmert sich nicht um das Problem. Im Moment gibt die Regierung pro Jahr pro Analphabet weniger als 2 Dollar aus. Im Budget für das nächste Jahr hat Präsident Reagan diese Summe auf die Hälfte gekürzt.

Ein Drittel aller Amerikaner kann diesen Bericht nicht lesen. Ein Drittel aller Schweizer, das wären 2 Millionen Schweizer... Hoffentlich nehmen wir uns Amerika nicht zum Vorbild! tb

Gehörlose am Radio DRS

Das Schweizer Radio wird im Dezember 1985 zwei Sendungen von Gehörlosen (genauer: Spätertaubten) ausstrahlen:

Donnerstag, 5. Dezember 1985, 20.00 bis 21.30 Uhr

> In der Reihe «ZB» (Zum Beispiel)
> **Von Hörenden überhört,**
> oder: Taube sind nicht stumm

Diese Sendung wird am Dienstag, 10. Dezember um 10.00 Uhr auf DRS II wiederholt

Mittwoch, 11. Dezember 1985, 20.15 Uhr

> In der Reihe «Der Kopfhörer»
> **Dialog zwischen zwei Welten,**
> eine Blinde und ein Gehörloser im Briefwechsel

Die Tagebuchauszüge, Briefe und Erzählungen sind vom Redaktor der Sendung nicht verändert worden; es sind also authentische (echte) Zeugnisse nicht *der* Gehörlosen, aber von zwei gehörlosen, erwachsenen Menschen, einem jungen und einem älteren.
Bitte machen Sie die Menschen Ihrer Umgebung, denen Sie Einblick in das Leben gehörloser Menschen gönnen möchten, auf diese Sendungen aufmerksam. tb.

SGB-Informationen

Neubesetzung des Sekretariats

Seit dem 1. Oktober 1985 hat der SGB eine neue Sekretärin. Sie heisst Frau Elisabeth Faoro, und sie freut sich, für die Gehörlosen zu arbeiten. Frau Faoro stammt ursprünglich aus Flawil, wohnt seit acht Jahren im Welschland (bei Lausanne), ist verheiratet und hat zwei schulpflichtige Kinder. Frau Faoro ist morgens telefonisch erreichbar unter Telefonnummer 021 99 30 91.
Die Postadresse lautet:
Sekretariat
Schweizerischer Gehörlosenbund
Postfach 3
1603 **Grandvaux**

Wir heissen Frau Faoro herzlich willkommen und wünschen ihr einen guten Start.

Gebärdenarbeit

Am 1. Oktober 1985 hat Herr Ruedi Graf seine Arbeit als Gebärdenarbeiter des Schweizerischen Gehörlosenbundes aufgenommen. Herr Graf wird alle Probleme mit Gebärden, die auch im Zusammenhang mit der Dolmetscherausbildung stehen, bearbeiten.
Alle Post, die Gebärden betreffen, soll an folgende Adresse gesendet werden:
Herrn R. Graf, Feldeggstrasse 71,
8032 Zürich, Postfach 129.

Herrn Ruedi Graf wünschen wir im «Deutschschweizer Neuland» viel Erfolg. Hä.

Offene Gehörlosenarbeit

Initiativ- und Arbeitskreis lautsprachlich orientierter Gehörloser und deren Freunde

Am Samstag, dem 30. November 1985, soll ein deutschschweizerischer Initiativ- und Arbeitskreis lautsprachlich orientierter Gehörloser und deren Freunde gegründet werden. Dieser Kreis will sich für eine offene und partnerschaftliche Gehörlosenarbeit einsetzen. Er versteht sich als ein Forum für alle Gehörlosen und deren Freunde, welche sich auf folgende Vorhaben einigen können:

- lautsprachlich orientierte, schwer Hörbehinderte in der Deutschschweiz um sich sammeln und deren Anliegen in der Gehörlosenarbeit (Fach- und Selbsthilfe) vertreten
- die Toleranz und das Zusammenleben unter Gehörlosen unterschiedlicher Kommunikationsformen ermöglichen
- eine eigenständige Identitätsbildung bei Gehörlosen fördern
- das Zusammenwirken von Gehörlosengruppen unterschiedlicher Richtungen und Kommunikationsformen im Schweizerischen Gehörlosenbund (SGB) unterstützen
- interdisziplinäre Forschungsarbeiten zur Gehörlosenwissenschaft anregen und fördern.

Interessierte Gehörlose und Hörende können sich erkundigen und anmelden bei: Marcus Huser, Hofwiesenstrasse 244, 8004 Zürich. Gesucht werden noch Leute, welche sich gerne aktiv an den Vorarbeiten beteiligen möchten.